

Mai Festival

RELLINGER KIRCHE

9. – 11. Mai 2014

*Glanzlichter aus
vier Jahrhunderten*



Von Mozart bis Pashiro

Bläser-Sternstunde



Zum Geleit

Wo gehen wir hin? Was gibt es noch zu konsumieren? Wir haben alles und sind trotzdem unzufrieden. Vielleicht sind wir unglücklich und suchen unser Heil im überbordenden Kaufrausch? Es brennt an allen Ecken und Enden unseres Planeten ... Eine Politik, die ihren Respekt eingebüßt hat, bemüht sich um Schadensbegrenzung. All das bestimmt unser tägliches Leben. „Wir sollen konsumieren und nicht sparen“, das verkündete unlängst ein namhafter Politiker. DAS soll unser Leben sein? Elektronisch und digital gelenkt und überwacht. Man versucht uns in eine totale Abhängigkeit zu führen,– alles natürlich nur im Sinne des Wachstums und des Wohlstandes.

Und wir machen Musik dazu ... für Menschen. Das Mai-Festival, das ich in diesem Jahr zum 29. Male leiten und begleiten darf, ist eine Oase – „klein, aber fein“ – die wir pflegen sollen. Hier kommen Menschen in die wunderbare Kirche, die erleben wollen, was die Musiker mit ihren Instrumenten zu sagen haben, was sie erzählen möchten. Wir versuchen, unsere Instrumente nicht zu spielen ... wir möchten etwas erzählen, singen, froh sein, lachen, weinen, klagen, ... einfach die Seele sprechen lassen. Wie überschrieb doch Beethoven seine Missa Solemnis „Von Herzen – Möge es wieder – Zu Herzen gehen!“

Was begnadete Tondichter zu Papier brachten, versuchen wir immer wieder aufs Neue ganz persönlich zu vermitteln, und es wird niemals dasselbe sein.

Brauchen wir die Musik? Ja, sie bringt Gleichgewicht in unsere Seele.

Kann es eine Renaissance der Kammermusik geben? Ich glaube daran, und ich werde nicht müde sein, mich dafür einzusetzen. Das gemeinsame Musizieren lässt den Alltag vergessen, man unterhält sich und bedient sich der Sprache der Musik. Man versteht sich ... weltweit!

Das 29. Mai-Festival – ein Fest für Blasinstrumente, und ein glückliches Zusammentreffen von Weltklasse-Kollegen. Sie werden in der Kirche Musik hören, wie immer von Barock bis Zeitgenossen, die eben nur in Rellingen gehört werden kann.

Der von mir in Tokyo gegründete Kammermusik-Wettbewerb fand in diesem März zum dritten Mal sehr erfolgreich statt. Preisträger des letzten Jahres hören wir im zweiten Abend. Den Abschluss des Mai-Festivals gestalten wir zusammen mit der „lebenden Legende“, dem Klarinettenisten Karl Leister, mit dem himmlischen Klarinettenquintett von Mozart.

Die „Bühne“ in der Rellinger Kirche ist einmalig. Wir sind dankbar, hier musizieren zu können, zu dürfen. Mein Dank geht an all jene, die über die Jahre das Mai-Festival helfend mitgetragen haben und zu dem mitverholfen haben, was es heute ist.

Luz Leskowitz



„...und soll wie aller Music (...) Finis und End Ursache anders nicht als nur zu Gottes Ehre und Recreation des Gemüts sein.

Wo dieses nicht in acht genommen wird, da ists keine eigentliche Music, sondern ein teuflisch Geylärr und Geleyer.“

Dieses Johann Sebastian Bach zugeschriebene Zitat lässt sich ohne weiteres als ein Leitsatz für die Rellinger Kirche denken. Seit Generationen erfüllen Verantwortungsträger der Gemeinde, Musiker von nah und fern und Besucher gemeinsam diesen Leitsatz mit Leben. Wie auch anders, ist doch dazu schon die architektonische Anlage unserer Kirche Gelegenheit und Verpflichtung zugleich. Cay Dose, entwarf sie und zeichnete 1756 im Auftrag des dänischen Königs als damaligem Landesherrn für ihre Errichtung verantwortlich. Dabei inspirierte ihn nicht der dreischiffige Vorgängerbau, der für die Gemeinde zu eng und überdies baufällig geworden war. Vielmehr folgte Dose eigenen Vorstellungen über die Verbindung praktischer und inhaltlicher Anliegen eines Lutherischen Kirchbaus. So entstand unter seiner Regie nicht nur ein Präzedenzfall, der in der nordelbischen Kirchenlandschaft vielfach Vorbildfunktion entwickelte. Gleichzeitig schrieb Dose der Gemeinde in Rellingen Leitlinien ins Stammbuch, die bis heute den Alltag der (Kirchen-)Gemeinde bestimmen und nicht zuletzt Pate standen, als KMD Wolfgang Zilcher, Prof. Luz Leskowitz und MRK-Vorsitzender Günter Rasinski 1986 das Mai-Festival aus der Taufe hoben.

Das Spätbarock, Doses Epoche, trug philosophisch bereits im Zuge der Aufklärung durchaus manchen demokratischen Gedanken in sich, der jede Form von Hierarchie um ihrer selbst willen zu hinterfragen suchte und zu mehr oder weniger praktisch umsetzbaren Alternativen gelangte. Gelebte Praxis war in Politik und Religion jedoch noch weitgehend eben sol-

che Hierarchie. Ein überzeugender Gegenentwurf dazu ist die Rellinger Kirche. Achteckig schart sie sich um einen doppelten Mittelpunkt. Taufstein und darüber das Auge Gottes in der Kuppel bilden gemeinsam und für sich im Zentrum der Kirche gewiss eine oberste Instanz, doch zugleich ein inhaltliches Anliegen, das alle Besucher über Konfessionsgrenzen hinaus verbindet, nämlich Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit jedes Einzelnen vor Gott und den Menschen. Entsprechend verzichtete Dose auf jegliche weitere Abstufung. Anders als manche Hallenkirche, die letztlich einen langen Weg vom Eingang zu





Altar und Kreuz umschließt hat jeder Besucher der Rellinger Kirche im Moment ihres Betretens das Bewusstsein, Teil eines Ganzen zu sein. Anfang und Ende, vor Gott ohnehin keine definierbaren Be-



Diese räumliche Anordnung im Einklang mit der einzigartigen Akustik unserer Kirche motivieren zur Freude am Musikgenuss als Interpret wie als Hörer im Geiste des eingangs zitierten Gedankens. Musik, geistlich oder weltlich motiviert, ist ein Geschenk Gottes, das



griffe, sind hier auch architektonisch relativiert: Das Kreuz als Sinnbild des christlichen Glaubens findet sich nicht nur auf dem Altar, sondern auch über dem Eingang. Mose und Johannes, Namensgeber beziehungsweise Verfasser des ersten und letzten Buches der Bibel flankieren zwar den Altar, bilden aber keine Grenz-, sondern vielmehr Orientierungspunkte im Rahmen eines Ganzen. Und nicht zuletzt finden sich Gebet, Auslegung und Musik als die drei Hauptquellen der Verkündigung im Kanzelaltar vereint, der nach oben hin von der Orgel abgeschlossen wird.

wiederum dem Lob des Schöpfers dient, aber zugleich Raum für individuelle Anliegen ihrer Komponisten und Interpreten wie ihrer Hörer bietet. Victor Hugo schrieb dazu: „Musik drückt das aus, was man nicht sagen kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.“ In diesem Sinne seien Sie recht herzlich willkommen beim Mai-Festival und genießen Sie drei Abende voll schöner Musik in der Rellinger Kirche!

Ihr Oliver Schmidt
Kantor Rellinger Kirche



Klein, aber fein – das Mai-Festival an der Rellinger Kirche



Klein, aber fein ist das 1986 aus der Taufe gehobene Mai-Festival an der Rellinger Kirche. Klein die Gemeinde Rellingen im Weichbild der Weltstadt Hamburg. Fein aber – architektonisch wie akustisch – das barocke Kirchengebäude, fein vor allem die jährlich wieder dargebotene Kammermusik.

Künstlerischer Leiter ist Luz Leskowitz, um dessen Salzburger Solisten sich das Programm rankt. Das Charakteristische dieses Musikereignisses: Unberührt vom Kommerzbetrieb anderer Festivals kommen hier Musiker zusammen, die ihre Freude und Neugierde an der Musik weitergeben. In der intimen Umgebung der Rellinger Kirche gelingt der Brückenschlag zwischen Künstlern und Publikum in gelöster Frühlings-Atmosphäre.

Das Programm: Spezialitäten der klassischen Musik aus allen Jahrhunderten, nicht nur „Ohrwürmer“, aber auch kein verkrampfter Avantgardismus.

Wichtige Termin-Vormerkung!

29. – 31. MAI 2015

30. MAI-FESTIVAL 2015
RELLINGER KIRCHE

Wir feiern Jubiläum!!

29. MAI-FESTIVAL 2014

RELLINGER KIRCHE

9. – 11. MAI 2014

Künstlerische Gesamtleitung:

Luz LESKOWITZ

Mitwirkende Künstler:

Johannes HINTERHOLZER,
Salzburg, Waldhorn / Naturhorn

Mari KATO, Salzburg, Klavier

Marat KHUSAENOV, Salzburg, Fagott

Karl LEISTER, Berlin, Klarinette

Joachim SCHÄFER, Dresden, Trompete

Oliver SCHMIDT, Rellingen, Cembalo

Isabella UNTERER, Salzburg, Oboe

TRIO VIBRANTE, Tokyo, Klaviertrio

Arisa Yamamoto, Violine

Toshiaki Takagi, Violoncello

Yusuke Matsuda, Klavier

- Preisträger des „2. Salzburg-Mozart Chamber Music Competition Tokyo 2013“
YAMAHA – GINZA

SALZBURGER SOLISTEN

Luz Leskowitz, Violine

Elena Issaenkova, Violine & Viola

Tatiana Issaenkova, Violine & Viola

Irina Smirnova, Violoncello

Mette Hanskov, Kontrabass



Freitag, 9. Mai 2014, 19.00 Uhr:

Ausführende:

Joachim Schäfer, Johannes Hinterholzer,
Isabella Unterer, Oliver Schmidt
und die Salzburger Solisten



Glanzlichter aus vier Jahrhunderten

Anonymus (17. Jahrhundert)

Concerto in Es-Dur für Trompete, Violine, Streicher und B.c.

Allegro

Adagio

Allegro

W.A. Mozart (1756 – 1791)

Rondo für Naturhorn und Streicher in D-Dur, KV 412

Allegro

Jens Keller (geb. 1944)

Suite Dansante für Kontrabass und Orgel

komponiert für Mette Hanskov und ihr gewidmet

P a u s e

Vincenzo Bellini (1801 – 1835)

Concerto in Es-Dur für Trompete, Orgel und Streicher

Risoluto Allegro

Larghetto Cantabile

Allegro Polonese

W.A. Mozart / Johann M. Haydn (1737– 1806)

„Romance“ in As-Dur für Naturhorn und Streichquartett

Larghetto

Johann Wilhelm Hertel (1727 – 1789)

Konzert in Es-Dur für Trompete, Oboe, Streicher und B.c.

Allegro

Arioso

Allegro

■ Glanzlichter aus vier Jahrhunderten – Werkbetrachtung

Der allzu früh verstorbene Herzog Johann Ernst IV. von Sachsen-Weimar (1696-1715) war musikalisch hochbegabt, mit Bach und Telemann befreundet und komponierte in seinem letzten Lebensjahr 19 Instrumentalkonzerte. Vielleicht auch mehr – denn das anonym überlieferte festliche Trompetenkonzert in Es-Dur könnte ebenfalls von ihm sein. Dagegen ist das fragmentarisch überlieferte Rondeau für Horn und Orchester in derselben „Bläsertonart“ sicher von **Wolfgang Amadé Mozart**. Das hübsche Stück, mittlerweile in Rekonstruktionen von Hornisten gerne gespielt, stammt wahrscheinlich aus Mozarts erster Zeit in Wien um 1781 und dürfte der Finalsatz eines geplanten, aber nie vollendeten Hornkonzerts sein – drei weitere sollte er später vollenden. Das volkstümliche, an Jagdmusik erinnernde Thema dieses ersten Versuchs hat Mozart kunstvoll mit couplethaften Einschüben kontrastiert.

Die Suite dansante („tanzende Suite“) des 1944 geborenen Dänen **Jens Keller** ist ursprünglich Vokalmusik und erklingt diesmal in einer Fassung für Kontrabass und Orgel. Musik unserer Zeit, aber solche, die sich gut in ein romantisches Programm einfügt, weil sie die Tradition gekonnt aufnimmt und geschmackvoll weiterführt. Das Stück hat vier Sätze; auf einen spirituellen „Danse Sacrale“ folgen ein schnelles Vivace, ein Pas de deux, mit Kantabilität und Grazie zu spielen, und ein Allegro infernale, in dem auch die Unterwelt zu tanzen beginnt.

Der Tonart Es-Dur bleiben wir in den beiden folgenden Bläserkonzerten treu. „Die Oper muss Tränen entlocken, die Menschen schaudern machen und durch Gesang sterben lassen.“ So das künstlerische Credo des so früh verstorbenen Maestro der Belcanto-Oper, des Sizilianers **Vincenzo Bellini**. Wenig bekannt ist, dass der Komponist wundersam unendlicher Gesangsmelodien, der Meister der „Norma“, auch Instrumentalmusik geschrieben hat. Das vor den großen Musikdramen 1823 in Neapel entstandene kurze Oboenkonzert könnte für einen befreundeten Virtuosen bestimmt gewesen sein. Wie eine Opernouver-

türe beginnt das Stück, ehe die Oboe im typischen, sich zärtlich wiegenden Tonfall Bellinis zu „singen“ beginnt. Über der einschmeichelnden Kantilene steht „dolce, espressivo“ – voll süßer Poesie und Leidenschaft. Auf den Largo-Teil folgt ein brillantes Allegro in der Art einer Polonaise. Jugendliche Lebensfreude bestimmt den weiteren, abwechslungsreichen Verlauf, bis ein Orchesterritornell das auch rhythmisch prägnante Concertino glanzvoll beschließt.

Johann Christian Hertel, der erste bekannte Komponist einer weit verzweigten Künstlerfamilie, stammte aus Bayern. Sein Sohn Johann Wilhelm Hertel, um den es diesmal geht, erblickte 1727 in J. S. Bachs Geburtsstadt, dem thüringischen Eisenach, das Licht der Welt – dort war der Vater Konzertmeister. Als er 1789 als hoch geehrter Meister starb, war er „Hof- und Capellcompositeur“ von Mecklenburg-Schwerin, Hofrat und Privatsekretär der Prinzessin Ulrike Sophie. Seine Nachkommen wanderten wieder in den Süden – denn der 1953 geborene Komponist Paul Hertel und dessen älterer Bruder, der erfolgreiche Oboist Alfred Hertel, sind wie beider Vater, der Hornist Paul Hertel, Österreicher. Urahn Johann Wilhelm war Geiger, Cembalist, Organist und ein kreativer Komponist der frühen Klassik. Neben geistlichen Werken und Sinfonien schuf er drei Trompetenkonzerte und eines für Trompete, Oboe, Streicher und Continuo. Späte barocke Festlichkeit verbindet sich auch im letzteren Stück mit klassischer Harmonik. Zwischen zwei lebhaften Allegro-Teilen steht ein nachdenkliches Largo.

Gottfried Franz Kasperek



Samstag, 10. Mai 2014, 19.00 Uhr:

Ausführende:

Johannes Hinterholzer, Elena Issaenkova,
Mari Kato, Luz Leskowitz, Irina Smirnova,
Isabella Unterer und Trio Vibrante



*Von Mozart
bis Yashiro*

W.A. Mozart (1756 – 1791)

**Quartett für Oboe, Violine, Viola und Violoncello
in F-Dur, KV 370**

Allegro

Adagio

Rondeau. Allegro

Carl Reinecke (1824 – 1910)

Trio für Oboe, Horn und Klavier in a-moll, op.188

Allegro moderato

Scherzo. Molto vivace

Adagio

Finale. Allegro ma non troppo

P a u s e

Akio Yashiro (1929 - 1976)

Klaviertrio „3rd movement“

Ludwig v. Beethoven (1770 – 1827)

**Trio für Klavier, Violine und Violoncello
in B-Dur, op.97 „Erzherzog Trio“**

Allegro moderato

Scherzo. Allegro

Andante cantabile, ma però con moto

Allegro moderato



**Nach dem Konzert treffen sich Musiker und Publikum
zum „Nachklang“ im „Rellinger Hof“ bei Speis und Trank.**

Von Mozart bis Yashiro – Werkbetrachtung

Während seines Aufenthaltes in Mannheim lernte **Wolfgang Amadé Mozart** im Winter 1777/78 den aus dieser Stadt gebürtigen Oboisten Friedrich Ramm kennen und schloss mit ihm Freundschaft. Der weltgewandte Virtuose war ein fortschrittlicher Freigeist, wie Mozart feststellte: „Der Ramm ist ein brafer Mensch, aber ein libertin.“ Das in Februar 1781 in München entstandene Quartett KV 370 ist Ramm gewidmet. Mittlerweile war die Mannheimer Hofkapelle, die damals als das beste Orchester Europas galt, im Gefolge des Kurfürsten in die bayerische Metropole übersiedelt. Das Quartett wurde in den Wochen nach der Uraufführung der Oper „Idomeneo“ zu Papier gebracht und wohl von Ramm mit Kollegen der Hofkapelle auch erstmals öffentlich gespielt. Der erste Satz, Allegro, ist im Stil einer Serenade komponiert und gibt dem Oboisten, der gleichsam die erste Violine eines Streichquartetts ersetzt, Gelegenheit, seine Kunst in schönster Vollendung zu präsentieren. Das ebenso kurze wie gehaltvolle Adagio überrascht mit ausdrucksstarker Chromatik in extremer Höhenlage und wagemutigen Sprüngen in die Tiefe. Mozart wusste, für welchen Köhner er schrieb – erst recht im Finalsatz, einem experimentellen Rondo Allegro mit Passagen bis zum dreigestrichenen f, die für die noch mehr der alten Schalmey verwandten Oboen der Mozart-Zeit kaum spielbar waren. Nach all dem virtuosen Glanz endet das Stück in gelassener Schönheit.

Der vielseitige Musiker **Carl Reinecke** aus Altona wurde von Mendelssohn und Schumann gefördert, war dänischer Hofpianist, wurde als „graziöser Mozartspieler“ gepriesen, war 35 Jahre lang Gewandhauskapellmeister in Leipzig und verabschiedete sich erst 1906 mit 82 Jahren vom Konzertpodium. Als fruchtbarer Komponist blieb er den Prinzipien der Wiener Klassik eisern treu. Das inspirierte Trio für Oboe, Horn und Klavier, sein op. 188 aus dem Jahr 1886, geschrieben wohl für Solisten des Leipziger Eliteorchesters, folgt in seiner Struktur ganz klassischen Vorbildern. Es zählt zu den reizvollen, farbig besetzten und harmonisch meisterhaften Genrestücken aus der letzten Schaffensphase Reineckes. Die Partitur ist perfekt auf die Blasinstrumente zugeschnitten.

Auch der Japaner **Akio Yashiro**, Sohn eines Kunsthistorikers und einer Pianistin, zählt zu jenen Komponisten, die nicht um jeden Preis das Neue wollten, sondern das Erbe großer Vorbilder mit eigener Phantasie fortsetzten. Der Schüler von Nadja Boulanger und Olivier Messiaen orientierte sich an der französischen Moderne, besonders am farbenreichen, die Tonalität nie verlassenden, rhythmisch einprägsamen Stil Maurice Ravels. Das einfallsreiche Klaviertrio, geschrieben als 19jähriger, stammt noch aus seiner ersten Studienzeit in Japan.

Ludwig van Beethoven hat in seinen elf Stücken für Klaviertrio Pionierarbeit geleistet und das Cello aus seiner begleitenden Bassfunktion endgültig befreit. Die Streicher und das Klavier führen spannende Dialoge, jedes Instrument ist mit dankbaren solistischen Sequenzen ausgestattet. Das letzte gewichtige Werk in dieser Gattung schrieb er 1811. Er widmete es seinem Schüler Erzherzog Rudolph von Österreich, dem späteren Erzbischof von Olmütz, mit dem ihn eine echte Freundschaft verbunden hat. Das lebensfrohe, nur selten von düsteren Gedanken gestreifte Trio ist voll wahrlich fürstlich heiterer Musik, obwohl Beethoven in diesen Jahren zunehmend unter seiner Gehörlosigkeit gelitten hat und kaum mehr öffentlich auftreten konnte. Der Geist dieser Musik bezwingt das physische Leid. Erstmals in der Geschichte des Klaviertrios beginnt das Klavier allein, mit einer Passage, welche „dolce“ („süß“ im Sinne von poesievoll) zu spielen ist. Zwei weitere Themen, ein tänzerisches und eines voller Emphase, sorgen für Abwechslung im ersten Satz. Das Scherzo ist voller Energie, die im Trio-Mittelteil von nebelhaftem Moll kontrastiert wird. Im besinnlichen Andante cantabile zeigt sich Beethoven als Meister der Variation. Das gesangliche Thema wird in vier Variationen nach allen Regeln der Kunst verarbeitet, ehe ein fünfter Teil zum Beginn zurück führt, leise verklingt und ohne Pause in den Finalsatz überleitet. Mit überschäumendem, aber immer gerade noch gezügeltem Temperament sorgt das abschließende Presto für beschwingte Laune.

Gottfried Franz Kasperek

Sonntag, 11. Mai 2014, 17.00 Uhr:

Ausführende:

Johannes Hinterholzer, Mari Kato,
Marat Khusaenov, Karl Leister, Isabella Unterer
und die Salzburger Solisten



Bläser-Sternstunde

W.A. Mozart (1756 – 1791)

**Quintett für Violine, zwei Violen, Horn
und Violoncello in Es-Dur, KV 407**

Allegro

Andante

Allegro

Ludwig v. Beethoven (1770 – 1827)

**Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Fagott
und Horn in Es-Dur, op.16**

Grave – Allegro, ma non troppo

Andante cantabile

Rondo. Allegro, ma non troppo

P a u s e

W.A. Mozart (1756 – 1791)

**Quintett für Klarinette, zwei Violinen, Viola
und Violoncello in A-Dur, KV 581**

Allegro

Larghetto

Menuetto

Allegretto con Variazioni



Sonntag, 11. Mai 2014, 10.00 Uhr:

Musikalischer Fest-Gottesdienst Rellinger Kirche

Predigt: Iris Finfern

Musikalische Gestaltung: Salzburger Solisten

Bläser-Sternstunde – Werkbetrachtung

Mozarts Hornquintett KV 407 entstand um 1792 und wie fast alle seine Werke für dieses Instrument für einen Salzburger Freund, Johann Leutgeb, der ebenfalls nach Wien übersiedelt und hier nicht nur als Hornist, sondern auch als Käsehändler erfolgreich war. Die ungewöhnliche Besetzung des mit nur einer Geige, dafür zwei Bratschen und Cello führt zu Passagen voll wohliger Wärme und bereits frühromantischer Klangfarbe. Besonders das lyrische Andante zeichnet sich durch diese poesievolle Stimmung aus, während im einleitenden Allegro fröhliche Marschrhythmen und im Finale vitale Tanzlust dominieren. Der Hornpart reizt die Möglichkeiten des Instruments – es handelte sich ja noch um das Naturhorn – bis an den Rand der Möglichkeiten aus. Leutgeb, von Mozart oft liebevoll „gepflanzt“, wie man in Wien schon damals das „Verarschen“ nannte, muss ein famoser Virtuose gewesen sein.

Aus der Zeit des Aufstiegs des jungen **Ludwig van Beethoven** zum Liebling der Wiener Konzertszene stammt das Quintett op. 16. Beethoven verbindet in Mozarts Fußstapfen die Fröhlichkeit einer Serenade mit kammermusikalischer Dichte, die eigene Persönlichkeit zeigt sich jedoch deutlich in dramatischen Gesten. Das Stück existiert in zwei authentischen Fassungen, in einer für Klavierquartett und in der Quintettversion für Klavier und Bläser. Die „Bläserart“ Es-Dur deutet auf eine entsprechende Erstfassung hin, obwohl sich dies nicht genau feststellen lässt. In dieser Fassung wurde das Fürst Johann Nepomuk von Schwarzenberg gewidmete Stück wahrscheinlich 1797 erstmals gespielt. Ernst und gemessen ist der Grave-Beginn des Stücks, darauf folgt ein Sonatensatz-Allegro im Dreivierteltakt mit heiteren Hauptthemen und einem „dolce“ zu spielenden Schluss. Der langsame Satz in B-Dur ist rondoartig angelegt und überrascht mit unterhaltsamen Kontrasten. Der Hauptgedanke, der von der Tonleiter abgeleitet ist, wird von zwei Episoden unterbrochen; einmal von der Oboe in g-Moll, dann von der Klarinette mit einer schwermütigen Kantilene in h-Moll. Das Final-Rondo ist von einem unwiderstehlichen, sich sofort einprägenden Ritornell-Thema bestimmt.

Mozart liebte die Klarinette, ein damals relativ neues Instrument, ganz besonders. Dazu kam noch die Freundschaft mit Anton Stadler, dem aus Niederösterreich stammenden führenden Klarinetten-Virtuosen der Zeit, der auch maßgeblich an der Weiterentwicklung des Instruments mitgewirkt hat. Für ihn ist nicht nur das berühmte Solokonzert aus Mozarts letztem Lebensjahr, sondern auch zwei Jahre zuvor das Quintett in A-Dur entstanden. Die Uraufführung fand am 22. Dezember 1789 in Wien statt. Stadler spielte dabei die Bassettklarinetten, seine Partner waren Hofmusiker; das Autograph dieser Urfassung ist verschollen. Stadler war einer von Mozarts Freimauer-Logenbrüdern und eine zwiespältige Persönlichkeit. Er tat sich schwer mit dem Rückzahlen von Schulden, was im Falle Mozarts verbürgt ist. Angeblich verpfändete er nach dem Tod des Freundes dessen Noten. Auf jeden Fall war er ein begnadeter Virtuose, wie nicht nur die Wertschätzung durch Mozart, sondern auch folgende Huldigung eines Kritikers von 1785 beweist: „Hat doch dein Instrument einen Ton so weich, so lieblich, dass ihm niemand widerstehen kann, der ein Herz hat.“ Über den vier meisterlich geformten und von unaufhörlicher melodischer Inspiration durchpulsten Sätzen liegt fein gesponnener Klangzauber. Das ungewöhnlich subtil eingesetzte Blasinstrument und das fast nie nur begleitend, sondern stets dialogisierend eingesetzte Streichquartett ergeben Farbmischungen von geradezu impressionistischem Reiz. Sogar wenn wie im eröffnenden Sonatensatz die Klarinette im 2. Thema führt, entwickeln die Streicher neue, duftig den Hintergrund ausmalende Begleitfiguren. Im Larghetto spannt Mozart weite Melodiebögen der Klarinette über die mit Ausnahme des Cellos gedämpften Streicher. Das Menuett hat gleich zwei Trios: eines im schwermütigen a-Moll für das Streichquartett allein und ein beschwingt Ländlerisches für alle fünf Instrumente. Die Final-Variationen sind ein grandioses Beispiel für Mozarts einzigartige Verbindung von höchster Kunst und natürlicher Schlichtheit.

Gottfried Franz Kasperek



Klänge, die süchtig machen – die Salzburger Solisten

Das Ensemble wurde 1979 von dem Geiger Luz Leskowitz mit der Absicht gegründet, ein hoch qualifiziertes Ensemble für besondere kammermusikalische und solistische Aufgaben zu schaffen. Die sieben Streicher (zwei Violinen, zwei Violen, zwei Violoncelli und Kontrabass), die entweder Führungspositionen in großen Orchester Europas bekleiden, oder an Musikhochschulen als Professoren tätig sind, hatten sich anlässlich der von Luz Leskowitz gegründeten Musikfestivals zusammengefunden und spielten ihr Gründungskonzert im Juli 1979 im Rahmen der 10. Harzburger Musiktage.

Das Ensemble kann für sich die Einmaligkeit in Anspruch nehmen, denn der Name „Salzburger Solisten“ verpflichtet die einzelnen Mitglieder des Ensembles, sich auch als Solisten zu bewähren und auf dieser Ebene sowohl Kammermusik in wechselnder und oft origineller Besetzung als auch Solokonzerte mit Quintettbegleitung als lebendigen Dialog Gleichgesinnter und Gleichgestellter zu präsentieren.

Die Salzburger Solisten erwarben sich bald auf internationalen Konzertreisen in Europa, den USA, Südamerika, Korea und Japan einen Namen.

Die Salzburger Solisten machten im In- und Ausland zahlreiche Rundfunk- und Fernsehaufnahmen, sowie Schallplatten, CDs und DVDs.





UM DEN
WELTBESTEN
KONZERTFLÜGEL ZU BAUEN
HABEN WIR UNS AUF
DEN WETTBEWERB
KONZENTRIERT

Der MRK dankt der Firma YAMAHA MUSIC EUROPE GmbH für die Bereitstellung des Konzertflügels.



www.yamahapremiumpianos.com



Luz Leskowitz

wurde in Salzburg als Sohn einer Musikerfamilie geboren und erhielt mit sechs Jahren seinen ersten Geigenunterricht bei Prof. Turner, später am Mozarteum bei Prof. Müller. Mit 13 Jahren Fortsetzung der Studien bei Vasa Prihoda und später bei Riccardo Odnoposoff an der Musikakademie in Wien (zeitgleich Besuch des Gymnasiums in Salzburg), bei Ernst Wallfisch in Salzburg und Luzern und bei Yehudi Menuhin in London, dazu Lehrtätigkeit an der Menuhin-Schule in London. Nach glänzenden Debüts in London, New York, Wien, Berlin, Milano usw. führten ihn Konzertreisen durch ganz Europa, in den Vorderen Orient, nach Afrika, in die USA, nach Südamerika, in den Fernen Osten, nach Russland und nach Japan.



Der intensive Kontakt zu Ernst Wallfisch und Yehudi Menuhin weckte seine besondere Liebe zur Kammermusik. Stark beeinflusst vom Menuhin-Festival in Gstaad gründete L.L. im Jahre 1970 sein erstes eigenes Musikfestival, die „Harzburger Musiktage“. Es folgten weitere internationale Festivals, 1986 das „Mai-Festival“ und 2011 Kamakura-Festival (Japan). Juror-Tätigkeit: 1. Brahms-Wettbewerb/Hamburg, Gründung des Wettbewerbes „Yushnouralsk-Salzburg“ (Sibirien, seit 2007); Intern. „Flame“-Wettbewerb/ Paris, David Oistrach Wettbewerb Moskau 2010, SALZBURG-MOZART International Chamber Music Competition, 2012. 2013 Ernennung zum Professor durch den österreichischen Bundespräsidenten.

Luz Leskowitz spielt auf der „Ex-Prihoda Stradivarius“ aus dem Jahre 1707.

Mari Kato

wurde in Obihiro auf Japans Nordinsel Hokkaido geboren und erhielt bereits im Alter von 17 Jahren beim Beethoven-Klavierwettbewerb in Sapporo den ersten Preis. Sie studierte zuerst an der Kölner Musikhochschule bei Prof. Tiny Wirtz und erhielt ihr Diplom für Klavier und Klavierkammermusik mit Auszeichnung.



Danach setzte sie ihre Ausbildung in Hannover bei Prof. David Wilde fort und besuchte Meisterkurse bei Paul Badura-Skoda und Sergei Dorenski.

1991 war Mari Kato die Preisträgerin des internationalen Klavierwettbewerbs in Lugano.

Von 1995 bis 2000 war sie Lehrbeauftragte für Korrepetition an der Folkwang-Hochschule Essen und seit 2000 wurde sie als Vertragslehrerin für Korrepetition an der Universität Mozarteum Salzburg engagiert.

Sie ist Mitglied des Tanino-Trios und hat zahlreiche Konzertauftritte als Solistin und Kammermusikerin in Europa und Japan.

Joachim Schäfer

geboren in Dresden, studierte von 1990 bis 1994 in seiner Heimatstadt an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“.

Die Kritik würdigt vor allem seine technische Souveränität sowie sein müheloses, stilsicheres und dynamisch sensibles Spiel, mit dem er auf der Piccolotrom-



pete hohe Maßstäbe setzt. Besonders wird seine brillante Intonation auf der Trompete durch Kritik und Presse hervorgehoben.

Im Jahr 1998 erhielt Joachim Schäfer vom Heidelberger Label Christophorus einen Plattenvertrag.

Sowohl als virtuoser Solist als auch mit seinem Trompetenensemble ist Joachim Schäfer dem Rellinger Publikum vertraut, sei es durch regelmäßige Mitwirkung bei Oratorienkonzerten (im Weihnachtsoratorium

seit 2001), beim Festkonzert zum 250-jährigen Jubiläum der Rellinger Kirche und natürlich in den vergangenen Jahren beim Mai-Festival.

Karl Leister

Den ersten Klarinettenunterricht erhielt Karl Leister von seinem Vater, der als Klarinetrist Mitglied des Rias-Symphonie-Orchesters Berlin war.

Von 1953 bis 1956 studierte er bei Heinrich Geuser an der Hochschule für Musik Berlin und wurde 1957 Solo-Klarinetrist an der Komischen Oper Berlin unter-



Václav Neumann. 1959 wurde er Solo-Klarinetrist bei den Berliner Philharmonikern unter Herbert von Karajan.

Zeitgleich begann seine internationale Karriere als Solist u.a. unter der Leitung von Karl Böhm, Seiji Ozawa, Eugen Jochum, Rafael Kubelík, Aaron Copland, Neville Marriner, Rafael Frühbeck de Burgos und Herbert von Karajan. Als Kam-

mermusiker arbeitete er u. a. mit Wilhelm Kempff, Pierre Fournier, Gidon Kremer, Rita Streich, Kathleen Battle, dem Amadeus-Quartett und den Salzburger Solisten. Mit ihnen und Luz Leskowitz trat er bereits zur Premiere des Mai-Festival Rellinger Kirche im Jahre 1986 auf.

Seit 1972 unterrichtet Karl Leister an der Orchester-Akademie der Berliner Philharmoniker und veranstaltet internationale Meisterkurse. Einer seiner Schüler war der finnische Dirigent Osmo Vänskä.

Oliver Schmidt

geb. 1973 erhielt seinen ersten Klavierunterricht im Alter von acht Jahren. Parallel zur gymnasialen Oberstufe absolvierte er die Ausbildung zum nebenamtlichen Kirchenmusiker. Nach Abitur und Zivildienst studierte er zunächst Rechtswissenschaften in Köln, bevor er sich für Kirchenmusik entschied. An



der Folkwang-Hochschule Essen belegte Schmidt die Schwerpunkte Orgelliteratur und Improvisation.

Nach dem Wechsel an die Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf studierte Schmidt im Rahmen der Kirchenmusik Orgel bei Prof. Torsten Laux, Prof. Gustav A. Krieg und Prof. Almut Rössler sowie Chorleitung bei Dennis Hansel, Prof.

Christoph Zschunke und Prof. Anders Eby. Hinzu kamen Klavier bei Barbara Nussbaum, Gesang bei Claudia Nüsse und Kontrapunkt/Komposition bei Prof. Altug Ünlü. Nach dem Kirchenmusikdiplom 2010 schloss Schmidt 2011 das Studium mit dem A-Examen ab.

Seit April 2011 ist er als Kantor an der Rellinger Kirche tätig. 2013 wurde er in den Vorstand der Berliner Ernst-Pepping-Gesellschaft gewählt, die sich der Erforschung und Pflege der Peppingschen Musik widmet.

Erste Kompositionen entstanden 1993, so die Orgelfantasia Nr. 1, der fünf weitere folgten. Am 26.5. 2012 fand die Uraufführung der „Rellinger Messe“ für Soli, Orgel und Chor statt. Zur Zeit arbeitet Schmidt an einer Romanvertonung und einem Liederzyklus nach Texten von Erich Fried.

Mette Hanskov

wurde in Kopenhagen geboren, spielte seit ihrem sechsten Lebensjahr Klavier und entschied sich mit 13 Jahren für den Kontrabass. Sie studierte anfänglich in Kopenhagen, dann an der Hochschule für Musik in Wien bei Ludwig Streicher, wo sie 1980 ihr Diplom mit Auszeichnung ablegte. 1978 erhielt sie den „Großen Dänischen Musikpreis“.



Sie wirkte bei etlichen Orchestern mit wie u.a. beim Europäischen Kammerorchester. Als Solobassistin war sie im Opernorchester von Lyon, im Dänischen Rundfunk-Symphonie-Orchester, und heute ist sie erste Solobassistin in der Oper in Kopenhagen. Sie ist solistisch und kammermusikalisch im In- und Ausland aktiv, ebenso in Funk und Fernsehen.

Weiterhin ist sie an Uraufführungen beteiligt, die ihr zum Teil gewidmet wurden (Suite Danzante/Jens Keller!). Mette Hanskov ist Gründerin der dänischen Kontrabassgesellschaft.

Sie spielt einen Kontrabass von Pöllmann. Mette Hanskov ist außerdem Gründungsmitglied der „Salzburger Solisten“, 1979.

Johannes Hinterholzer

wurde 1974 geboren. Er studierte an der Universität „Mozarteum“ in Salzburg bei den Professoren Josef Mayr und Radovan Vlatkovic und besuchte Meisterkurse bei Peter Damm und Wolfgang Wilhelmi sowie Anthony Halstead und Andrew Clark. Schon als Student wurde er bei zahlreichen nationalen Musik-



wettbewerben mit Preisen ausgezeichnet und gewann 1998 den 1. Preis beim Wettbewerb „Gradus ad Parnassum“ Österreich.

Johannes Hinterholzer ist seit 1997 Solohornist des Mozarteum Orchesters Salzburg. Er trat als Solist mit zahlreichen bedeutenden Sinfonie- und Kammerorchestern auf.

Eines der Spezialgebiete von Johannes Hinterholzer ist das Spiel auf

historischen Horninstrumenten: Barockhorn und Naturhorn. Johannes Hinterholzer ist ein gefragter Kammermusikpartner, der bei Festivals wie dem Festival St. Gallen, dem Festival con anima oder dem Hakuba International Music Festival in Japan musiziert. 2012 trat er im Mai Festival Rellinger Kirche mit den Salzburger Solisten und Luz Leskowitz auf.

Seit 2000 unterrichtet Johannes Hinterholzer an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz und hält Meisterkurse in Österreich, Italien, Deutschland, Georgien und Ungarn.

Seit dem 1.10.2008 ist Johannes Hinterholzer Professor für Horn an der Hochschule für Musik und Theater München.

Isabella Unterer

wurde in Tirol geboren und erhielt ihren ersten Oboenunterricht bei E. Fintl am Innsbrucker Konservatorium. Später studierte sie bei Günther Passin in München. Sie war Mitglied des Gustav Mahler Jugendorchesters und hatte in der Münchner Orchesterakademie die Gelegenheit, mit dem BR-Symphonieorchester



und der Bayerischen Staatsoper unter Dirigenten wie C. Kleiber, L. Maazel, S. Celibidache, C. Abbado, R. Muti, Z. Meta, K. Nagano u.a. zu musizieren.

Seit 1998 ist Isabella Unterer Solooboistin des Mozarteumorchesters Salzburg. Außerdem ist sie Mitglied des

Österreichischen Ensembles für neue Musik, gefragte Kammermusikpartnerin verschiedener Ensembles und regelmäßig zu Gast bei dem Münchner Kammerorchester, der Bayerischen Staatsoper, der Münchner Klangverwaltung und der Camerata Salzburg.

Isabella Unterer beschäftigt sich seit einiger Zeit auch mit Psychokinesiologie nach W.Huber und Logotherapie nach V.Frankl am Institut für Existenzanalyse und Logotherapie in Salzburg.

Trio Vibrante

Das „Trio Vibrante“ ist ein Klaviertrio dreier japanischer Musiker, die ihre Konzertreihe an der „Tokyo National University of Fine Arts and Music“ erhielten. Arisa Yamamoto, Violine, Thoshiaki Takagi, Violoncello und Yusuke Matsuda, Klavier schlossen sich im Januar 2012 als „Trio Vibrante“ zusammen.



Sie arbeiteten mit Fumiaki Kono und Kiyotaka Noda, zwei bedeutenden japanischen Musikern, und absolvierten Meisterkurse für Kammermusik bei Katsumi Ueda und dem Kubelik Piano Trio.

Bereits im November 2012 ernteten die Musiker große Anerkennung bei ihrem Auftritt mit Tschaikowskys Klaviertrio, anlässlich eines Konzertes „In Memory of a Great Artist“ in Tokyo.

Im März 2013 gewannen sie den 3. Preis beim „Salzburg-Mozart Chamber Music Competition“ in Tokyo, wo Luz Leskowitz als Juror auf sie aufmerksam wurde.

Im weiteren Verlauf des letzten Jahres hatte das Trio große Konzertauftritte in Tokyo und Nagoya.

Marat Khusaenov

wurde 1971 in Kazan, Russland geboren. Er absolvierte 1998 mit Auszeichnung das Master- und Postgraduatestudium Fagott am Moskauer Tschaikowski-Konservatorium bei Valery Popov. In diesen Studienjahren hatte er eine Stelle als Solofagottist im Moskauer Staatsorchester „Molodaja Rossija“ unter dem Dirigat von Marc Gorenstein inne und eine Stelle als erster Fagottist im Moskauer Staatsorchester „Symphony Capella“ unter der Leitung von Valery Polyansky.



Von 1999 bis 2002 spielte er das erste Fagott im „Cairo Symphony Orchestra“ in Ägypten. 2002 ging er nach Los Angeles, wo er Advanced Studies in Fagott an der „Thornton School of Music“ der „University of Southern California“ mit Diplom abschließen konnte und mit dem „Fresno Philharmonic Orchestra“ zusammenarbeiten konnte.

Seit 2006 wohnt er in Salzburg, wo er als freiberuflicher Orchester- und Kammermusiker arbeitet. Derzeit studiert er am Mozarteum Salzburg Instrumentalpädagogik Fagott bei Yoshi Tominaga mit dem Schwerpunkt „Neue Medien“. Er ist verheiratet und hat drei wundervolle Kinder.



Hören bedeutet Musik fühlen.

Immer gut Hören – immer Verstehen!

Musik ist wie ein Spiegel unseres Daseins. Sie sorgt für Spannung und Gänsehaut. Wir überprüfen mit einer kostenlosen Höranalyse, ob Ihre Ohren noch gut Musik hören und sie diese auch so fühlen lassen.

In unseren vier Fachgeschäften erfahren Sie alles Wissenswerte rund um die Themen Hörgesundheit, Schwerhörigkeit und innovative Hörsysteme.



Beratung

Hörgeräte

Höranalyse

Gehörschutz

Rellingen
Am Rathausplatz 5
04101-37 68 84

HH-Blankenese
Blankeneser
Bahnhofstraße 12
040-86 57 13

HH-Othmarschen
Waltzstraße 29a
040-880 999 88

HH-Niendorf
Zum Markt 1
040-54 800 930

www.zacho.de
info@zacho.de

Dankeschön!

Ohne private Kulturförderung ist Kunst heute kaum noch denkbar. Auch ein so ambitioniertes Projekt, wie das Mai-Festival, kann nur dank der Hilfe von Förderern und Sponsoren realisiert werden. Kultur auf höchstem Niveau braucht aber immer auch Freunde, die sich über das finanzielle Engagement hinaus einer Institution von ganzem Herzen verbunden fühlen.

Diese glückliche Verschmelzung aus materieller und ideeller Wertschätzung weiß das Rellinger Festival seit nunmehr 29 Jahren sehr zu schätzen.

Wir danken allen Sponsoren und Donatoren, allen ehrenamtlichen Helfern und unseren Freunden sehr herzlich.

Ihr „Mai-Festival Rellinger Kirche“

IMPRESSUM:



Veranstalter:

Kirchengemeinde Rellingen mit Unterstützung des MRK
Verein zur Förderung der Musik an der Rellinger Kirche

Anschriften:

Ev.-luth. Kirchengemeinde Rellingen, Hauptstraße 27 a, 25462 Rellingen
Pastorin Martje Kruse, Vorsitzende des Kirchenvorstandes

MRK, Im Ginsterbusch 41a, 22457 Hamburg, Michael Schopf, 1. Vorsitzender

MRK-Informationen im Internet: www.mrk-rellingen.de

Rellinger Kirche: www.rellingerkirche.de

Fotos: Wolfgang Gaedigk, Rellingen

Redaktion: Ulrike Ostermann und Michael Schopf, MRK

Konzept und Gesamtherstellung: Schulz und Rönsch, Werbeagentur, Halstenbek

MRK

Verein zur Förderung der Musik an der

RELLINGER KIRCHE



Liebe Festivalbesucher!

Erfreuen Sie sich auch zuhause an Musik aus der Rellinger Kirche.

Erstklassige Einspielungen auf CD des Mai-Festival-Jubiläums 2010 und der Einweihungskantate für die Rellinger Kirche von G.Ph.Telemann:

Beide erhältlich an der Abendkasse zu den Konzerten und bei „Foto Studio Gaedigk“, Am Rathausplatz 17, Rellingen, Telefon 04101-22321.



CTIP ist regional tätig.

Zum Beispiel in Rellingen, Rotterdam, Duisburg, Shenzhen, Hongkong, Tianjin, Guangzhou, Casablanca, Lissabon, Genua, Oslo, und weiteren Destinationen.



Think global, act local: Erfolg wird im Detail gemacht. Als Logistikunternehmen sind wir deshalb nicht nur in der Welt zuhause, sondern überall dort, wo unsere Kunden sind.

LOGISTIC – INTEGRATED

SEA | SHORE | AIR
SHIP | TRAIN | PLANE
BULK | CONTAINER | PROJECT
WAREHOUSE | ADDED VALUE | HUB
LOCAL | REGIONAL | GLOBAL

CTIP – COMMITTED TO PERFORM

coming soon

CTIP Support bietet an:
Logistikflächen mit Mehrwert.
13.000 m² in Pinneberg/Rellingen
Planung | Realisierung | Verwaltung | Logistik | Service
Bilden Sie uns Ihre Anforderungen: Tel: 04101 5151 0

WWW.CTIP.BIZ

CARGO | TRANS | POOL®



LOGISTIC SUPPORT



MAKING SHIPPING



LOGISTIC SUPPORT



MAKING SHIPPING



LOGISTIC SUPPORT

www.mrk-rellingen.de

MRK

Verein zur Förderung der Musik an der

RELLINGER KIRCHE

